

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
14 (1888)**

172 (24.7.1888)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1061527](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1061527)

# Wilhelmshavener Tageblatt

## amtlicher Anzeiger.



**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gespaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Reklamen 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; spätere werden vorher erbeten.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadtgödens u. Bant.

No 172.

Dienstag, den 24. Juli 1888.

14. Jahrgang.

### Politische Rundschau.

R. Die „Nationallib. Corr.“ schreibt: „Von konservativer und liberaler Seite wird jetzt mit besonderem Eifer der Versuch gemacht, die Handwerkerbewegung wieder anzufachen, und zwar mit direkter Beziehung auf die bevorstehenden preussischen Landtagswahlen. Ein ultramontaner Zünftler hat in Trier hat neulich die Parole ausgegeben, nur eine Nationalliberalen zu wählen, denn diese seien die schlimmsten Feinde des Handwerkers; in Hannover stützt sich der Versuch der Aufstellung von konservativ-welfischen Kandidaten vorzugsweise auf die zünftlerische Bewegung. Mit den Fragen der Gewerbeordnung hat bekanntlich der preussische Landtag gar nichts zu thun, und es ist bezeichnend für den Mangel an brauchbarem Agitationsstoff bei den Konservativen und dem Zentrum, da sie ganz fernliegende Gegenstände heranziehen müssen. Mit den Anliegen der inneren preussischen Politik, namentlich auf dem Gebiete der Kirche und Schule, sind freilich für die Konservativen nirgends Erfolge zu erzielen. Darum schützen sie lieber die in manchen Handwerkerkreisen vorhandene Unzufriedenheit und heuten sie zu ihren Parteizwecken aus, so wenig auch, wie sie sich selbst bewusst sein müssen, die Gefährdung, zumal der Landtag, aber auch im Reichstag, im Stande ist, der durch die Umwandlung in allen unseren wirtschaftlichen und technischen Verhältnissen hervorgerufenen üblen Lage mancher Handwerke abzuhelfen. Auch im Reichstag sind die beiden Parteien, die sich als die einzigen Freunde des kleinen Gewerbestandes aufzuspielen lieben, nicht über ganz unvollkommene, von vornherein lebendig auf die Agitation berechnete Anläufe hinausgekommen, über Befähigungsnachweisverfahren und Kleinliche Beschränkungen der Freiheit des Erwerbs, deren Unausführbarkeit oder Nützlosigkeit auch ehrlichen Schwärmern für die Wiederherstellung der Zünfte einleuchtend müßte. Wenn man nicht wieder zu den Produktionsweisen einer längst vergangenen Zeit, da man noch keine Dampfmaschine hatte, zurückkehren will und kann, so kann man auch die Arbeitsbedingungen und gesellschaftlichen Formen, die unter den weit kleineren und einfacheren Verhältnissen der Vergangenheit geschaffen waren und nützlich gewesen sein mochten, nicht wiederherstellen. Daran würden auch Zentrum und Konservative scheitern, selbst wenn sie nach Herzenslust gewerbspolitische Reaktionen treiben dürften. In seiner Weisheit ist bean auch der Handwerkerstand zu einsichtig, um nicht zu erkennen, daß diese Agitation kein anderes Ziel hat, als ihn für Wahl- und Parteizwecke auszunutzen.“ — An dem Gerücht, daß der Papst erklärt haben solle, er werde den Besuch des deutschen Kaisers im Quirinial als Beleidigung auffassen, kann nicht gut etwas sein. Es wäre das geradezu mehr als komisch. — Held Boulangier ist schon wieder außerhalb des Bettes und das Loch im Halse zugeheilt. Auf sein Wiedererscheinen auf der Bildfläche kann man gespannt sein. Carnot wird auf seiner Reise überall gut aufgenommen, in Savoyen ist er sogar enthusiastisch begrüßt worden. Der Graf von Paris hat eine Deputation der katholischen Gesellschaften von der Farbe des Grafen de Mun mit Aufwand großer Preiswürdigkeit empfangen, darob in der konservativen Presse des Landes großer Jubel und große Bewunderung herrscht. Die republikanischen Blätter behandeln die Angelegenheit nur so ganz nebenbei. Die Rede, welche der Graf von Paris der Deputation hielt, muß als eine Proklamation an die Arbeiter Frankreichs überhaupt aufgefaßt werden. Daß die Orléanisten gegen Deutschland nur Schlimmes im Schilde führen, ist ja wieder im „Soleil“ zu Tage getreten, der die Reise des deutschen Kaisers nach Rußland

als die unterthänige Handlung eines Vasallen darstellte, welcher sich den Stufen des mächtigen Nachbarn naht, um ihn für sich günstig zu stimmen. Dann faßelt das orléanistische Blatt noch davon, daß Rußland die Abiegung des Koburger fordere und Deutschland seine Zustimmung bereitwilligst dazu erteilen werde. Mit Recht bemerkt die „Nordb. Allg.“, die Abiegung Ferdinands von Coburg sei nicht nur eine Forderung Rußlands, sondern ebenso eine solche Deutschlands. Die Orléans brauchen sich wirklich nicht zu wundern, wenn das deutsche Reich die Herrschaft der Republikaner in Frankreich derjenigen der Orléans vorzieht. — In deutschen Kreisen Deisterreichs erregt die Jurdispositionstellung des Feldzeugmeisters v. Kuhn, der allgemein als Oberbefehlshaber im nächsten Kriege angesehen wurde, nicht nur das bedeutendste Aufsehen, sondern auch die allerregte Theilnahme. Man nimmt an, daß Differenzen militärischer Art die Veranlassung zu dieser Maßregel gegeben haben. Seine Eigenheiten und seine haarscharfe Zunge, die Niemand schonte, auch die Höchsten nicht, sollen den Kaiser Franz Joseph endlich dazu bewogen haben, dem Drängen im Kriegsministerium nachzugeben. Sollte es aber zum Kriege kommen, freilich dann wird man gezwungen sein, dem militärischen Sonderlinge wieder ein freundliches Gesicht zu zeigen. — Es scheint, als ob die Regierung in Sofia es auf Konflikte mit der Türkei abgesehen habe, oder als ob sie der Schwäche der Pforte spotten wolle; denn anders ist die Wegnahme der von der Türkei in Ostrumelien erbauten Bahnstrecke Vatarel-Belova gar nicht zu verstehen. Wer weiß, ob Rußland, das neuerdings Einsuß auf Stambulow gewonnen haben soll, nicht dahinter steckt. In den öffentlichen Gärten Sofias wurde auf den Polizeichef ein Attentat vollführt.

### Deutsches Reich.

— Herr v. Wedell-Piesdorff hat auf eine Anfrage erklärt, daß er glaube, durch seine Ernennung zum Hausminister zur Niederlegung seines Reichstagsmandats (Mühlhausen) gezwungen zu sein, und daß er persönlich gern bereit sei, auch ferner den Wahlkreis zu vertreten. — Der Entwurf der Altersversicherung findet nicht den Beifall der Konservativen. Die „Kreuztg.“ bedauert, daß das System der Berufsgenossenschaften verlassen ist, und befürchtet, daß infolge dessen dieses von ihr gebilligte System vollständig verfallt. Sie macht auch gegen den Entwurf insbesondere ein Interesse der Landwirtschaft geltend, weil die kommunalen Versicherungsverbände den landwirtschaftlichen Betrieb mit solchen Versicherungen zusammenlegen, welche für die Gesundheit der Arbeiter eine viel größere Gefährdung mit sich bringen. In diesem Urtheil stimmt die „Kreuztg.“ völlig überein mit der „Konserv.“ Korrespondenz. — Aus Petersburg wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet, daß das Schreiben Kaiser Wilhelm's, wodurch der russische Thronfolger zum Chef des ersten westfälischen Husarenregiments Nr. 8 ernannt wird, in herzlichster, verwandtschaftlichster Form abgefaßt ist. Der Kaiser weist darauf hin, daß sich das Regiment im Krieg wie im Frieden auszeichnet habe; ferner hebt er die langjährige Freundschaft und Verwandtschaft hervor, die schon vom Urgroßvater her rühre und giebt seinem Danke für den herzlichsten Empfang Ausdruck. — Im „B. L.“ lesen wir: Unter dem Namen „Hannoversche Zeitung“ wird, wie man der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ mittheilt, sehr wahrscheinlich zum 1. Oktober d. J. ein neues nationalliberales Organ ins Leben gerufen werden, welches dazu bestimmt ist, als Sprachrohr derjenigen „Links-

nationalliberalen“ zu dienen, welche mit der durchaus gouvemen-talen Haltung des „Courier“ nicht einverstanden sind. — Man behauptet, daß die „Linksnationalliberalen“ in der Stadt Hannover großen Anhang haben, und daß daher das geplante Unternehmen aussichtsvoll sei. Während außerhalb Hannovers bekanntlich die Ansicht stark verbreitet ist, daß der „Courier“ nach wie vor als das Organ des Herrn v. Benningfen angesehen werden müsse, wird in dortigen Kreisen behauptet, daß Herr v. Benningfen seit längerer Zeit dem „Courier“ durchaus fern stehe.

— An die verbündeten Regierungen ist, wie die „Apotheker-Zeitung“ meldet, seitens der Reichsregierung eine Anfrage ergangen, ob es nicht angezeigt sei, daß, nachdem die kaiserliche Verordnung vom 4. Januar 1875 einer Revision unterzogen sei, deren Ergebnis in Kürze bevorstehe, gleichzeitig mit diesem ein einheitliches, für das ganze Reich gültiges Giftgesetz erlassen werde.

Nordhausen, 17. Juli. Wegen Majestätsbeleidigung ist nach vorhergegangener Hausung der Redakteur der freisinnigen „Nordh. Ztg.“ angeklagt worden, weil er die Sensationsmärchen französischer Blätter über abhandeln gekommene Papiere Kaiser Friedrich's, des Reichskanzlers u. nachdruchte und mit mißbilligender Kritik versah. Bekanntlich haben auch die „Nordb. Allg. Ztg.“, die „Köln. Ztg.“ u. dasselbe gethan.

Fauernig, 18. Juli. Der Bischof von Hildesheim, Dr. Sommerwerdt, welcher seit dem 28. Juni als Gast des Fürstbischöf's Dr. Kopp auf Schloß Johannisberg weilte, ist am 13. d. M. von Schloß Johannisberg wieder abgereist.

### Ausland.

Wien, 22. Juli. Während Pariser Berichte behaupten, die Entree in Peterhof ermangele der Intimität und Herzlichkeit und werde ohne politische Resultate schließen, melden Berichte aus Berlin, der Erfolg der Begegnung sei, soweit persönliche Gesichtspunkte in Betracht kommen, gesichert, und auch eine Klärung der politischen Lage sei zuversichtlich zu erwarten.

Brüssel, 22. Juli. Für das Schicksal der Expedition Stanley's ist es ein recht ungünstiges Zeichen, daß sich jetzt auch der Generalgouverneur des KongoStaates, Janßen, in sehr pessimistischem Sinne darüber ausgesprochen hat. Derselbe erklärt nämlich, in Bestätigung der Berichte des Obersten Herbert Ward, daß Stanley einen Theil seiner Mannschaft verlor und wahrscheinlich auf derartige Hindernisse stieß, daß seine Expedition scheiterte. Welches Schicksal Stanley selbst erlitt, ist ihm, dem Generalgouverneur, nicht bekannt. Die verschiedenen Meldungen, wonach Stanley über Aegypten auftauchen solle, bezeichnet Janßen als Phantasiegebilde.

Haag, 22. Juli. Unmittelbar nach ihrer Ankunft richtete die Königin Natalie eine lange Depesche an den Kronprinzen Alexander nach Belgrad und eine zweite Depesche an ihre Schwester, die Fürstin Ghita, welche sie zu sich berief. Die Fürstin Ghita trifft hier am Mittwoch ein.

Paris, 21. Juli. Aus St. Petersburg ist die Nachricht eingetroffen, daß der Beitritt Rußlands zur Suez-Konvention unmittelbar bevorstehe.

Toulon, 17. Juli. Versuche mit Seil-Ballons, von deren Raden aus ein Offizier auf das elektrisch erhellte Meer hinausspäht und seine Beobachtungen durch einen Fernsprecher hinabmeldet, werden jetzt hier gemacht. Der Ballon, welcher den Raden trägt, mißt 453 Meter und wird durch einen angehängten, 250 Meter fassenden, unterstützt.

### Sein Dämon.

Roman von Emil Cohnfeld.

(Fortsetzung.)

„Gern, Herr Stahlhardt. Ich habe keine Ursache, mit meinen Mittheilungen zurückzuhalten, soweit sie nicht diskrete Familiensachen betreffen“, entgegnete die Majorin. „Nach dem vor einem Jahre erfolgten Tode meines Schwiegervaters entstanden bei den Auseinandersetzungen zwischen mir und meiner Schwägerin in Ulm einige Differenzen. Es thut nichts zur Sache, welcher Art; ich habe die Angelegenheit sehr diskret behandelt; es ist unaußsprechlich, wenn derlei kleine Zwistigkeiten in die Öffentlichkeit gelangen. Niemand, außer den zunächst Beteiligten, erfährt ein Wort davon. Allein ich bin Mutter, mein verehrter Herr Kammerath, Mutter eines Sohnes, da diese Zukunft ich denken muß, und ich konnte nicht nachgeben. Die Sache drohte zum Prozeß zu kommen. Da plötzlich, während die Verhandlungen schon stoben, erhalte ich einen Brief von dem Sachwalter meiner Schwägerin in Ulm, der mir meldet, meine Schwägerin, längst trankelnd, liege ernstlich darnieder, sei angefaßt ihres möglichen Todes entschlossen, unsern Zwist durch einen Vergleich zu beendigen und er ersuche mich, zu diesem Besuche unverzüglich in Begleitung meines Sohnes nach Ulm zu kommen. Die Punkte des Vergleichs waren so sachgemäß, so vollständig auf ge-nauer Kenntniß der Lage der Dinge basirt, daß wir auch nicht daß der Brief die mir genau bekannte Unterschrift des Sachwalters meine Schwägerin ist Französin und korrespondirt gern in ihrer Namensunterschrift der Kranken. — Nun denken Sie nur, ein gebildeter Epigone sein muß! So gut französisch kann nicht einmal ich.“

„Aber was hat der Brief mit dem Diebe zu thun?“  
„Mein Gott, das Schreiben war ja gefälscht! Beide Briefe! Ich kam mit meinem Sohne in Ulm an, fand meine Schwägerin

wohler als je und wurde von ihr in empörender Weise abgewiesen. Weder sie noch der Sachwalter wußten auch nur ein Wort von den Briefen! Wir waren dupirt! Außer mir vor Entrüstung reiste ich zurück — und finde meinen Verwalter in Verzweiflung, in mein Haus war eingebrochen, zwanzigtausend Mark mir geraubt, die ich am Tage vor meiner Abreise eingenommen und natürlich noch nicht angelegt hatte.“

„War es vorher bekannt gewesen, daß das Geld eingehen werde?“  
„Niemandem außer mir und meinem Sachwalter, Doktor Volz. Man pflegt solche Sachen nicht an die große Glocke zu hängen.“  
„Aber Ihr Verwalter —“

„Mein Himmel, der Mann ist ja nicht minder dupirt worden! Raum waren wir nach Ulm abgereist, als er von der Station Warndorf, zehn Meilen von hier, eine Depesche in meinem Namen erhielt, er solle sich von Doktor Volz ein Verzeichnis gewisser Papiere geben lassen, das ich vergessen hätte, und damit nach Warndorf kommen, wo mein Sohn ihn am folgenden Tage treffen werde. Es war keine Sterbenssilbe wahr an der Depesche; ich habe sie gar nicht gesandt.“

„Merkwürdig! Wunderbar!“  
„Mein Verwalter reiste mit dem Abendzuge ab, wartet den folgenden Tag natürlich vergeblich in Warndorf, fuhr am nächsten Tage zurück, und als er heimkehrte, fand er das Haus, das unter- bez nur von Diensthöten im Souterrain bewohnt gewesen, erbrochen und die zwanzigtausend Mark geraubt.“  
„Wunderbar! Ganz außerordentlich, in der That!“

„Heute Vormittag auf meiner Bestung angekommen, hörte ich, was geschah sei, und fuhr sofort zur Stadt, um den Gerichts-direktor persönlich aufzusuchen und mit ihm zu konferiren. Jetzt lache ich Doktor Volz, den ich nicht zu Hause traf — ich muß fort, wo finde ich ihn nur?“

„Noch einen Moment, gnädige Frau! Sie hatten zu Niemand hier von jener Ulmer Angelegenheit gesprochen, Niemandem die Papiere über dieselbe in die Hände gegeben?“

„Die Papiere in die Hände gegeben? Keinem Menschen! Und gesprochen habe ich mit Niemandem außer mit Dr. Volz, meinem Geschäftsträger, wie sie wissen, seit dem Tode meines Vaters.“

„Ah, also doch mit Doktor Volz gesprochen. Da wäre also wenigstens eine Möglichkeit des Lautwerdens geboten. Das Bureau eines Advokaten ist ein Ort, wo allerlei Personen sind, vielerlei Personen hinkommen.“

„Bitte, auch das trifft nicht zu. Ich habe mit Doktor Volz nicht in seinem Bureau, sondern in meinem Privatzimmer konferirt, wo ein Belaufstwerden unmöglich war. Doktor Volz aber, das werden Sie mir zugestehen, ist verschwiegen. Er hatte mir auf mein Ersuchen sogar speziell noch Geheimhaltung der Angelegenheit zugesagt, obgleich dies bei der anerkannten langbewährten Diskretion des alten Herrn wohl kaum erst nöthig war.“

„Sicherlich, ganz recht! Allein hat er nicht mit Jemandem über die Sache konferirt — um sich zu orientiren, um Nachfrage zu halten?“

„Mit Niemandem außer mit seinem Freunde Basedow, dem Gerichtsdirektor, den er allerdings über den ziemlich verwickelten Erbschaftsfall zu Rathe zog. Aber es geschah ebenfalls in einer privaten Unterredung in dem ganz für sich abgeschlossenen Studir-zimmer des Geheimraths. — Doch genug, ich muß fort, ich muß Doktor Volz sprechen!“ rief die aufgeregte Dame, von ihrem Stuhl emporspringend. Wo finde ich denn diesen ungeligen Doktor Volz denn nur?“

„Doktor Volz! Doktor Volz! Dort ist er, er kommt vorge-fahren, er sucht Sie!“ rief man eifrig, an die Fenster drängend, um das bekannte Koupee des Advokaten zu sehen, das soeben vor das Haus rollte.

Frau von Tronka sprang empor und eilte aufgereggt hinaus, die Umstehenden drängten ihr nach, begierig, Weiteres zu hören. Es war, wie man vermuthet. Der Advokat hatte bereits von der Sache gehört und kam, die Majorin zu suchen. Die Neugier der Umstehenden jedoch sollte unbefriedigt bleiben. Der kleine alte Herr schien ziemlich ernst und erregt, lud die Dame hastig ein, zu ihm in seinen Wagen zu steigen, um dem Gewühl zu entgehen. Der Wagen schloß sich sofort hinter den Weiden und das Gefährt rollte von dannen.

(Fortsetzung folgt.)



Baut von Neufundland ein vermutlich französisches Fischerboot unbekanntem Namens in den Grund gehohlet habe.

### Gerichtssaal.

— Ist in einer Urkunde mehreren Personen Vollmacht zur Ausführung eines Geschäfts erteilt, wobei es den Vollmächtierten überlassen ist, die durch die Führung des Geschäfts bedingte Mithewaltung unter sich zu vertheilen, so braucht nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Zivilsenat, vom 14. Juni d. J., in Preußen nur ein Vollmächtsstempel (von 1,50 M.) dazu verwendet zu werden.

Aus Holstein, 16. Juli. In Altona war einem Redakteur eine längere Freiheitsstrafe im Wege der Gnade in 750 Mark Geldstrafe umgewandelt worden, die vom Verurtheilten in monatlichen Raten von 10 Mark abgezahlt wurde. Mit dem Amnestieerlass Kaiser Friedrichs III. stellte der Verurtheilte seine Abzahlungen ein. Die Gerichtskasse klagte auf Zahlung und drohte mit Zwangsvollstreckung. Der Verurtheilte wandte sich an den Justizminister, der im Sinne des Bittstellers und gegen die Gerichtskasse entschied. Mit dieser Entscheidung ist eine Streitfrage gelöst.

### Vermischtes.

Paris, 17. Juli. (Was die französische Kammer alles zu thun hat.) Allen Denjenigen, die da glauben, daß die französische Kammer ihre Zeit mit unnützen Dingen vertribelt, widmet der „Figaro“ folgenden Bericht über eine Sitzung der Petitionskommission. „Frau Aftis von Balsafre, Paris, erbittet für die Frauen Freiheit in der Wahl ihrer Bekleidung.“ Bericht der Kommission: Die Petition hebt zur Begründung ihrer Eingabe hervor, daß die weibliche Kleidung eine viel unbecommene sei, als die männliche, und daß sich hieraus die mannigfaltigsten Unfälle ergäben. Es ist jedoch unrichtig, wenn die Petentin sagt, daß die Bekleidung für diesen Mißstand verantwortlich sei. Es giebt kein Gesetz, das den Frauen diese komplizierte Bekleidung vorschreibt; das Tragen männlicher Kleidung ist den Frauen nur durch spezielle Polizeivorschriften verboten. In Anbetracht dessen bittet die 17. Kommission das Haus, über diesen Gegenstand zur Tagesordnung überzugehen.

(Die verborgene Heiligkeit.) Eine Spekulation auf die Dummheit versagt nie; es ist für den Schwindler nur nötig, sein Märchen auf das Verständnis seines leichtgläubigen Publikums abzustimmen. Dem böhmischen Landvolk kann man schon starke Dosen zumuthen. In der Umgegend von Trautaus haben zwei Frauenpersonen sämtliche Dörfer zwei Jahre lang mit einer überaus plumphen Erfindung gebrandschagt. Sie erzählten den Bäuerinnen, daß sich in einem nur ihnen bekannten Versteck in der Kirche zu Alt-Rognitz eine Heiligkeit verborgen halte. Sie seien ihrer Frömmigkeit halber gewürdigt worden, Speise und Trank für diese Heiligkeit, sowie Geld, viel Geld für heilige Messen zusammenzubringen. Und Frauen und Mädchen, stark im Glauben, aber schwach im Denken, gaben immer aufs Neue, Mehl, Fleisch, Eier, Geflügel kamen vom Lande, arme Fabrikarbeiterinnen gaben ihren letzten Gulden und an baarem Gelde allein sollten die Schwindlerinnen etwa 2000 Gulden zusammengebracht haben. Jetzt endlich hat die Gendarmerie von der Sache Kenntnis erhalten, und die beiden Schwefelstern gleichfalls in ein geheimes Versteck, aber auf der Trautauer Frohpfanne, befördert.

(Die richtige Münze.) Die Pariser „Patrie“ theilt folgenden trefflichen Witz eines Herrn mit, der das Oberhaupt einer der ältesten Familien der Dauphine ist. Derselbe wurde als Nachkomme eines Mitgliedes der Assemblée Nationale zu der hundertjährigen Gedächtnisfeier der französischen Revolution eingeladen, mit welcher Einladung jedoch die Verpflichtung einer Beitragsleistung von 15 Frs. verbunden ist. Der Eingeladene erwiderte in einem höflichen Schreiben, daß er verhindert sei, den Festlichkeiten beizuwohnen, aber sich bereit, seinen Beitrag in Assignaten zu leisten, als „jener Münze, welche die denkwürdige Zeit der ersten Republik und ihre ausgezeichnete Verwaltung“ den Nachkommen hinterlassen habe.

(Gutes Geschäft.) Aus Rom wird der Wiener „Presse“ berichtet: „In der hiesigen Gesellschaft bilden gegenwärtig die von einem Blatte veröffentlichten statistischen Daten über die päpstlichen Ehedispense den Gegenstand der Erörterung. Bekanntlich erteilte vor Kurzem Papst Leo XIII. zur Abschließung der Ehe zwischen dem Herzog von Aosta und seiner Nichte, der Prinzessin Lätitia Bonaparte, den Dispens. Der Bruder des Königs von Italien war von den bei Ertheilung des Ehedispenses vorgeschriebenen Taxen, wie alle Prinzen aus regierenden Häusern, befreit und machte nur nach alter Sitte dem Papst ein Erkenntlichkeitsgeschenk. Die Dispensgebühren sind sehr hoch, sie betragen bei reichen Leuten ungefähr zwanzig Prozent des Vermögens der Braut; bei minder wohlhabenden Personen werden sie allerdings stark herabgesetzt und in besonderen Fällen ganz nachgesehen. Während des zweiten Quartals dieses Jahres erteilte der Papst für 42 Ehen zwischen Oheim und Nichte und für 176 zwischen Schwager und Schwägerin den Dispens. Das mag ja ein ganz hübsches „Nebeneinkommen“ gegeben haben.

(Nach einem von dem Polizeiamt zu Mainz) entsendeten Ausschreiben ist der Kommiss Paul Hösel aus Kastel bei Mainz nach Verabreichung mehrerer Urkundenfälschung und Unterschlagung größerer Summen Geldes seit einigen Tagen stützig. Derselbe ist 27 Jahre alt, 1,80 Meter groß, von schlanker, kräftiger Statur, hat dunkelblonde Haare, frische Gesichtsfarbe und ist bekleidet mit einem hellbraunen gemusterten Anzug.

(Von der indischen Musik) erzählt Kumbauer (L. M. u. R. 3. 14): In ihrer Entwicklung sei Lin Fortschritt zu bemerken. Trotz der Phantasiefülle der indischen Völlerlehre habe sie auch beim dorthin Gottesdienste keine wesentliche Bedeutung gewonnen, wie denn auch die Musik, obgleich in all ihren Gattungen bekannt, zwar in verschiedenen Formen verehrt werde, aber nicht als mächtige Göttin, sondern nur als Halbgöttin. Die heutige Musik der Indier sei roh und unharmonisch. „Sie besteht aus 48 Modalitäten, von denen jede einzelne eine Gemüthsbewegung oder ein Gefühl zum Ausdruck bringt. Die Originalität der Weisen ist eine naturwüchsige Wildheit, welche oft an irische und schottische Gesänge anklängt. Monotonie und unharmonische Musik ist besonders den Küstenbewohnern Indiens werth, die der englischen Musik gegenüber vollständig Gleichgültigkeit zeigen.“ Die indischen Tonkünstler scheiden sich in

„Kunfgeuichte“ und „gewöhnliche Musikanten“. Beim buddhistischen Gottesdienste werden höchst mißtönende Instrumente verwendet: Tamtam, Trommeln, Pfeifen und Trompeten. Die Weisen, welche den Tanz der Bajaderen begleiten, werden durch einen Gesang der Tänzerinnen eingeleitet, der aus Saunlauten und langgehaltenen hohen Tönen besteht und dem Ausdruck einer rührenden Klage gleichkommt. „Bald ist aber der traurige Klang verweht, wenn sie beim Schine der sich senkenden und hebenden Fackeln der Fackelträger ihre rhythmischen Schwingungen und Attitüden ausführen unter dem Glockenklängen der silbernen Knöchelringe.“

Aus Oberschlesien, 16. Juli. (Zur Warnung vor Kurpfuschern) möge folgender Fall dienen: Vor vierzehn Tagen meldete sich der Sattlergeselle Jarosch bei seinem Brodherrn, dem Sattlermeister Berger in Rosdzin, krank. Die Krankheit bestand in heftigen Zahnschmerzen. Anstatt zu einem sachverständigen Zahnzieher zu gehen, begab sich der Geselle nach Wilhelmshütte zu einem Arbeiter, der als Zahnreißer bekannt war. Dieser zog ihm den Zahn, wahrscheinlich mit einer verrosteten Zange, zwar heraus, sprengte ihm aber dabei die Kinnlade. Jarosch erlitt furchtbare Schmerzen, der Mund wurde schwarz und es trat der Brand hinzu. Im Kloster der barmherzigen Brüder zu Bogutschütz ist Jarosch verstorben, da jegliche Hilfe zu spät war.

Frankfurt, 18. Juli. (Eine mysteriöse Heirat.) Eine hiesige Familie sandte ihre 18jährige Tochter, welche an Blutarmuth litt, zur Erholung nach Schwabach; dort machte das junge, schöne und gebildete Mädchen die Bekanntschaft eines vornehmen alten Engländers, eines Junggesellen, der die junge Frankfurterin mit den ausgedehntesten Geschenken überhäufte und sie bat, ihm nach England zu folgen, wo er sich mit ihr trauen lassen wollte. Das Mädchen willigte nach langem Zögern auch endlich unter der Bedingung ein, daß zu ihrer Sicherstellung 50000 Mark bei einem Bankhause in Wiesbaden deponirt würden. Es geschah. Der Engländer ging alsdann voraus, das Heim zu bereiten, die Braut folgte nach. In voriger Woche traf bei den Eltern ein Telegramm ihrer Tochter ein, welches die Verheirathung anzeigte und die Einladung zum Besuche in Nottingham enthielt. Die Eltern gaben nachträglich ihre Zustimmung zur Ehe und befinden sich augenblicklich auf der Reise nach England.

Eisenach, 20. Juli. Der in Wilhelmsthal weilende Großherzog hat sich gestern Abend bei dem Aussteigen aus dem Wagen eine Verletzung des rechten Fußes zugezogen, sein Befinden heute ist den Umständen nach befriedigend.

Dem Germanischen Lloyd wurden im Monat Juni 22 Seemanns- und Segelschiffe und 10 von Dampfschiffen angemeldet. Von ersteren sind 7 und von letzteren 3 als total verloren gegangen aufgeführt. Leider haben dabei auch 23 Seelente ihr Leben einbüßen müssen.

Kürnberg, 19. Juli. (Unglücksfall.) In Mengenhof hat sich dieser Tage der Fall ereignet, daß dem 4jährigen Kinde eines dortigen Dekonomen, welches beim Spielen mit dem an der Kette befindlichen Hunde die Zunge öfters zum Vorschein brachte, dieselbe durch den Hund buchstäblich abgebissen wurde. Es fragt sich nun, ob das beschädigte Kind die Sprache je wieder gewinnen wird.

(Einige recht eigenthümliche Anekdoten) von russischen Generalen werden aus den „Erinnerungen des Fürsten Gagerin“ von Petersburger Blättern erzählt. Hier ein Proben davon: General Hajmann, im letzten Türkenkriege auf dem asiatischen Kriegsschauplatz viel genannt, war seinen Untergebenen als ehemaliger großer Spieler und nummehriger Beschützer des Hazardspiels bekannt. Ein Ingenieur, der derselben Leidenschaft fröhete, hatte nun während des Feldzugs starkes Unglück im Spiel gehabt, dann um sein Geld wieder zurückzugewinnen, einen kühnen Griff in die Kronkassse getan und die derselben entnommenen 5000 Rubel — ebenfalls verloren. Das Defizit in der Kasse mußte über kurz oder lang entdeckt werden; da entschloß er sich, dem General Hajmann seine Sünden zu beichten. Er war bis zum Geständniß des Diebstahls der 5000 Rubel gekommen, als der General ihn unterbrach: „Mit dem Gelde hast Du doch die Bant geprengt? Wie?“ Auf die verneinende Antwort ging General Hajmann an seine eigene Kasse, entnahm derselben 5000 Rubel und gab diese dem Ingenieur mit den Worten: „So, gehe jetzt hin und hole es nach; spreng die Bant und bringe mir dann mein Geld zurück.“ Bald darauf erschien auch wirklich der Ingenieur mit einem Gewinn von 50,000 Rubeln und zahlte das Hazardspiel „hätte ihm Glück gebracht.“ — Eine recht eigenthümliche Geschichte, wenn sie sich wirklich so zuggetragen hat. Nicht wahr?

(Glückliche Redakteure.) Die Direktion des in Galaz erscheinenden Blattes „Le Danube“ erklärt, daß für die Dauer von drei Monaten ihre Redakteure sich während der Sommerhitze an die Schweizer Seen begeben und daß während dieser Zeit das Blatt nicht erscheinen werde.

(Der Retter.) Vor einigen Tagen erschien bei einem bekannten Arzte in Neapel eine schöne junge Dame, welche, nachdem sie einige Zeit im Empfangszimmer gewartet hatte, endlich vorgelassen wurde. Mit den Worten: „Ewigen Dank, mein theurer Retter!“ fiel sie ihm um den Hals und umarmte ihn stürmisch. Der Arzt machte eine verwunderte Miene und fragte nach dem Begehr der schönen Fremden, welche enttäuscht ausrief: „Wie, Sie haben mich schon vergessen? Sie wissen nicht mehr, daß Sie mir vor drei Jahren, als ich hoffnungslos darniederlag, den Rath gaben, drei Jahre im kühlen Norden zuzubringen und täglich drei Stunden zu reiten? Dies habe ich befolgt und bin nun ganz gesund und glücklich!“ Der Arzt fragte schüchtern, ob da nicht eine Verwechslung vorliege, allein die Dame behauptete nur, er sei ihr Retter und sie sei ihm ewigen Dank schuldig. Nach einiger Zeit entfernte sich die Dame, und der Arzt bemerkte erst zu spät, daß die schöne Patientin aus dem Salon einen kostbaren mit Edelsteinen besetzten Photographierahmen mitgenommen hatte, und daß ihm während der feurigen Umarmung auch seine goldene Uhr nebst Kette abhanden gekommen war.

(Eine lustige Geschichte von „Karl Herzog“ und Schiller.) Der gestrenge Herzog Karl von Württemberg pflegte mit seiner Gemahlin, der Gräfin Franziska von Hohenheim, von Zeit zu Zeit

ber von ihm gegründeten Karlschule einen unerwarteten Besuch anzustellen und mit dem ersten besten Jözling, der ihm gerade begegnete, ein scharfes Examen anzustellen. Erhielt der Herzog gute und schlagfertige Antworten, so sprach er dem glücklichen Examinanden seine Befriedigung aus. Stotterte aber der übertrafste Schüler etwas Unverständliches oder Falsches hervor, oder blieb er sogar die Antwort schuldig, dann drehte sich „Karl Herzog“, wie er in Schweden genannt wurde, kurz um, indem er zu seiner Gemahlin sagte: „Komme, Franzel, laß den Dummkopf stehen!“ Natürlich wurden diese Unglücklichen von ihren Kameraden tüchtig ausgelacht, und diese Gewohheit des Herzogs bot den Karlschülern reichlich Stoff zur Unterhaltung. So verstand es Schiller vortrefflich, den Herzog zu kopiren. Dies kam auch Karl zu Ohren. Eines Tages erschien er wieder mit seiner Gemahlin und traf Schiller in der Vorhalle. Die sogleich mit diesem ex tempore angestellte Prüfung verlief gut. Dann aber machte Karl auf einmal ein grimmes Gesicht und sagte: „Hör' Er einmal, Schiller, Er soll mich ja wohl so gut agiren können — ist das wahr? Will einmal sehen, wie Er das macht. Wer mich, den Herzog, agiren will, muß seine Sache verstehen oder das Donnerwetter soll ihn regieren. Also vorwärts!“ Schiller bat nun entschlossen den Herzog, die Rolle des Karlschülers zu übernehmen und donnerte: „Hör' Er einmal, Schiller, man hat mir gesagt, Er nehme sich heraus, mich, den Herzog, agiren zu wollen. Ist das wahr?“ Da Karl nicht gleich antwortete, fuhr er fort: „Nun vorwärts und heraus mit der Sprache oder das Donnerwetter soll ihn regieren!“ „Ew. Durchlaucht verzeihen“, erwiderte der Herzog launig, „unüberlegter Scherz.“ „Ein Scherz!“ rief Schiller, warf dem Herzog einen zornigen Blick zu, reichte dann der Gräfin Hohenheim den Arm und sagte wegwerfend: „Komme, Franzel, laß den Dummkopf stehen!“ Karl schaute einen Augenblick dem fortschreitenden Paare nach und brach endlich in ein schallendes Gelächter aus.

(Nur praktisch.) Von einer „Klugen Statistin“ schreibt die „Wiener Allg. Zeitung“ aus Paris: Mr. Milet, Sohn eines millionenreichen Kaufmanns, verliebte sich leidenschaftlich in eine junge, hübsche Statistin des Ambigu-Theaters und erklärte seine feste Absicht, das Mädchen zu heirathen. Da Mr. Milet jun. für vernünftigen Zuspruch nicht zugänglich war, knüpfte man mit der Statistin selbst Verhandlungen an. Mlle. Antoinette Blincoit erschien in Begleitung ihres Bruders im Hause der Eltern Milet's und erwies sich dort als ein Wunder gefunden Verstandes. Sie sagte: „Ich finde es begreiflich, daß mich die Familie als Schwiegertochter nicht will, ich dachte nicht daran, zu heirathen; doch Ihr Sohn hat mir nun einmal die Idee in den Kopf gesetzt, so halte ich daran fest. Ich sage, man gebe mir 20,000 Frs., dann heirathe ich binnen vier Wochen meinen Liebhaber, den Korporal Bounal, und lasse Milet jun. in Ruhe.“ Der Handel wurde geschlossen und die ganze Familie Milet wohnte der Hochzeit der kleinen Statistin bei.

(Der heurige Sommer.) Aus Reichenthal in Bayern liegt eine Postkarte mit folgendem Inhalt vor:  
Grüß aus den Bergen!  
Gestern hot's g'regnat  
Un' heut' regn't's a  
Un' morgen regn't's wieder  
Un' übermorg'n'a!  
Holbrio . . . !

### Angekommene Schiffe.

Im alten Hafen:  
21./7.: „Adeline“, E. Weers, von Ranzhausen mit Mauersteinen.  
„Zwei Gebrüder“, H. Weers, von Ranzhausen mit Mauersteinen.  
Im neuen Hafen:  
21./7.: „Bislantia“, Janßen, von Arendal (Norwegen) mit Holz.  
„Wilhelm“, Abbeneth, von Gemmar mit Cement.  
23./7.: „Johannis“, P. Meyer, von Wlpe mit Kirichen.  
„Wolke“, E. Hoffmann, von Ranzhausen mit Mauersteinen.  
Werft.  
23./7.: „Saama“, G. Schiebe, von Danzig mit Holz.

### Meteorologische Beobachtungen des kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven.

Datum.	Zeit.	Baromet. (auf 0 reducirt)	Lufttemperatur.		Wasser- u. Bodentemperatur.		Wind- richtung.	Wind- Stärke.	Wolken- Grad.	Form.	Niederschlagshöhe.
			0 Cels.	10 Cels.	0 Cels.	10 Cels.					
Juli 21.	2 h Mrg.	758.4	20.4	—	—	SE	2	7	ou	—	—
Juli 21.	8 h Mrg.	757.6	16.4	—	—	SE	2	10	str-ou	1.5	—
Juli 22.	2 h Mrg.	758.7	15.6	21.2	12.5	SE	3	10	ou	—	—
Juli 22.	2 h Mrg.	759.3	19.0	—	—	SE	3	8	ou	—	—
Juli 22.	8 h Mrg.	759.3	16.8	—	—	SE	3	8	ou	—	—
Juli 23.	8 h Mrg.	764.4	17.2	20.4	14.8	SE	3	8	ou	—	—

Bemerkungen: Juli 21.: Nachmittags Gewitter mit etwas Regen. Juli 22.: Mittags Regentropfen.

### Hochwasser in Wilhelmshaven.

Dienstag, den 24. Juli: 1.20 Vorm., 1.37 Nachm.

Titel	Preis	Titel	Preis
Wilhelmshaven, 23. Juli. Kursbericht der Odenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.	gekauft verkauft	4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	107,60 108,15
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	102,95 103,50	4 pCt. Preussische consolirte Anleihe	106,95 107,50
3 1/2 pCt. do.	103,70 104,25	3 1/2 pCt. Odenb. Consols	102,50 103,00
4 pCt. Odenburg. Kommunal-Anleihe	103 104	4 pCt. do.	Stück à 100 Mk. 103,25 104,25
3 1/2 pCt. do.	100,25 101,25	4 pCt. Odenb. Bodentheil-Pfandbriefe (kündbar)	102,50 103,50
4 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	3 pCt. Odenburgische Prämienanleihe	137,35 138,15
4 pCt. Odenburgische Prämienanleihe	103 104	4 pCt. Odenb. Prior.-Obligationen	102 102,55
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Rente	102 102,55	5 pCt. Italienische Rente (Stück von 10000 Frs. und darüber)	97,40 97,95
4 1/2 pCt. Warsp.-Spinn.-Priorität, rückzahlb. à 105	103,50 104,50	3 pCt. Baden-Badener Stadtanleihe	90,75 91,50
4 pCt. Ljfaboner Stadt-Anleihe	85,50 86,05	4 pCt. Pfandb. d. Preuss. Boden-Kredit-Bank	102,85 103,40
Bechl. auf Amsterdam kurz für 100. in Mk.	168,90 169,70	Bechl. auf London kurz für 1 Pfr. in Mk.	20,375 20,475
Bechl. auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,15 4,20	Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.	—

### Bekanntmachung.

**Sperre.**  
In Folge Reparatur der Deichtone wird der Verkehr per Wagen über dieselbe von der Stadt nach den Dampfschiffen, welche an der Nordmole der neuen Hafeneinfahrt anlegen, bis auf Weiteres wieder gesperrt und findet die Zufuhr nach den Molen, wie früher, über den Brückenponton statt.

Wilhelmshaven, den 22. Juli 1888.  
Der Hülfbeamte  
des Königl. Landraths.

**Bekanntmachung.**  
Auf Anordnung der Königl. Regie-

zung zu Auriich finden die Hebestermine bei der unterzeichneten Kasse nicht wie bisher im dritten Monat, sondern im zweiten Monat je des betreffenden Vierteljahres, also der nächste Hebestern im Monat August, dann im November und Februar statt, wie dies auch auf den in Händen der Steuerpflichtigen befindlichen Steuerzetteln vorgebrucht ist. Die fälligen Staatssteuern und mit diesen die Schulumlagen und Schulgelder sind daher in den Tagen vom 3. bezw. 4. bis einschließl. 12. der vorbezeichneten Monate zu entrichten.

Wilhelmshaven, im Juli 1888.  
Königliche Steuerkasse.  
Beltmann.

### Bekanntmachung.

Der Fahrpreis für den Dampfer „Edwarden“ ist an Sonn- und Feiertagen während der Sommermonate bis incl. Oktober für Erwachsene auf 50 Pf. und für Kinder auf 30 Pf. für die Hin- und Rückfahrt zwischen Wilhelmshaven und Edwarderhörne ermäßigt worden.

Wilhelmshaven, den 20. Juli 1888.  
Der Magistrat.  
Detken.

**Bekanntmachung.**  
Der Bauwächter Heinrich Anton

**Drofmann zu Seppens**, früher zu Wilhelmshaven, hat vorgeschl. und beschworen, daß er den auf seinen Namen lautenden, unterm 15./18. März d. J. von der Odenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Jever, in Jever ausgestellten Bankchein Nr. 72 über von ihm bei der Bank eingelegte 1650 Mark verloren habe und die Einleitung des gerichtlichen Aufgebots- und Amortisationsverfahrens in Vertreff dieses Bankcheines beantragt.

In Folge dieses Antrages werden nun die unbekanntem Inhaber des gedachten Bankcheines aufgefordert, ihre Ansprüche an denselben in dem auf den 25. August d. J. hiersebst angelegten Angabetermine

anzumelden, bei Strafe, daß der Bankchein der Schuldnerin gegenüber für ungültig und wirkungslos erklärt (mortificirt) werden soll.

Die Angaben können schriftlich oder mündlich zum Protokoll des Gerichtsschreibers gemacht werden.

Der Ausschlußbescheid erfolgt am 28. August d. J.

Jever, 29. Juni 1888.  
Großherzogl. Amtsgericht, Abth. I.  
J. B.  
Henten.

**Aborte und Müllgruben** werden sauber und bei billigem Preise gereinigt.  
L. Ennen, Kopperhörne.

### Bekanntmachung.

Die öffentliche unentgeltliche **Zu-  
mpfung** in der Gemeinde Bant wird  
stattfinden:

Montag, den 23. Juli d. J., Nach-  
mittags 3 1/2 Uhr, in Siem's Restau-  
ration zu Sedan für die Kinder der  
Genossenschaftstraße, Sedan und Ban-  
terweg;

Donnerstag, den 26. Juli, Nach-  
mittags 3 1/2 Uhr, in Hug's Restau-  
ration zu Velfort für die Kinder der  
Oldenburger-, Barel-, Eisenbahn-,  
Feverische- und Wilhelmshaveners-  
straße.

Freitag, den 27. Juli, Nachmittags  
3 1/2 Uhr, daselbst für die Kinder der  
Brunnen-, Biken-, Linden-, Afaziens-,  
Pappel- und Weststraße;

Sonntag, den 28. Juli, Nach-  
mittags 3 1/2 Uhr daselbst für die  
Kinder der Anfers-, Ketten-, Schlosser-,  
Kreuzstraße und Banterdeich;

Dienstag, den 31. Juli, Nachmittags  
3 1/2 Uhr daselbst für die Kinder der  
Schmiede-, Tischler-, Nord- und Adolfs-  
straße;

Mittwoch, den 1. August, Nachmitt.  
3 1/2 Uhr in Vater's Restauration in  
Neubremen für die 1887 geborenen  
Kinder der Grenzstraße;

Donnerstag, den 2. August, Nachm.  
3 1/2 Uhr daselbst für die 1887 gebo-  
renen Kinder der Bremer-, Mittel-  
straße und Meß;

Sonntag, den 4. August, Nachm.  
3 1/2 Uhr in Hug's Restauration zu  
Velfort für die 1876 geborenen Mäd-  
chen der Schulacht Bant;

Montag, den 6. August, Nachmitt.  
3 1/2 Uhr daselbst für die 1876 gebo-  
renen Knaben der Schulacht Bant.

### Impfcontrolltermine:

Montag, den 30. Juli für die Im-  
pfung vom 23. Juli;

Freitag, den 3. August für die  
Impfungen vom 26., 27., 28. Juli;

Dienstag, den 7. August für die  
Impfung vom 31. Juli;

Donnerstag, den 9. August für  
Neubremen;

Montag, den 13. August für die  
Schulacht Bant.

Amt Jeder, 10. Juli 1888.

**R a b b e n.**

### Verkauf.

Im Wege der Zwangsversteigerung  
wird Unterzeichneter am

**Dienstag, den 24. d. M.,**

**Nachm. 2 1/2 Uhr,**

im Pfandlokale hier, Neuestr. 2, fol-  
gende Gegenstände, als:

2 Sophas, 1 Regulator, 1 Sopha-  
tisch, 1 Nähtisch und 1 Kleider-  
schrank

öffentlich meistbietend gegen Baarzah-  
lung verkauft.

**Kreis, Gerichtsvollzieher.**

### Auktion

Am

**Dienstag, den 24. d. M.,**

**Nachmittags**

**2 Uhr anfangend,**

werde ich in der Wohnung des Heizer  
Herrn **Aug. Schramm** hier selbst,  
Altendichsweg Nr. 3,

1 Kleiderschrank, 1 Glaschrank, 2  
Bettstellen mit Betten, 1 Kommode,  
1 Sophatisch, 3 andere Tische,  
Spiegel, Bilder, 2 amerit. Wand-  
uhren, Bettwäsche, Damen-Kleidungs-  
stücke etc., Handwerkszeug, 10 Zentner  
Kohlen, sowie das vorhandene Haus-  
und Küchengerät,

öffentlich meistbietend gegen sofortige  
Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflieb-  
haber mit dem Bemerkten ergebenst ein-  
geladen werden, daß die Sachen sich in  
sehr gutem Zustande befinden.

Wilhelmshaven, den 20. Juli 1888.

**Rudolf Laube,**

Auktionator.

### Verheuerung.

**Vöttevitzengroden.** Der Land-  
mann **Joh. Brahm** hier selbst läßt

**am Sonnabend,**

**den 29. Juli d. J.,**

**Nachm. 5 Uhr,**

in **G. Kust's** Gasthause zu **Ellen-  
ferdamm**

**41 Stück Ettgrün**

bei Ellen und im Vöttevitzengroden

**(Fettweiden),**

**pl. m. 25 Stück alte**

**Fettweiden**

zum Beweiden für diesen Sommer  
öffentlich meistbietend verheuern.

**W. Ahhorn.**

## Die Königin der Nacht

(Cereus grandiflorus)

gelangt heute, **Montag Abend 7 Uhr** zur Entfaltung ihrer  
zwei herrlichen Blüten.

Liebhaber werden freundlichst zur Besichtigung eingeladen und  
wird die Gärtnerei zu diesem Zweck bis Nachts 1 Uhr geöffnet sein.  
Entree 25 Pfg., wofür eine Topfpflanze verabfolgt wird.

**M. Hauke,**

Kaffee- und  
Ludwig von Bayern.

### Vorschriftsmäßige

## Knoppeln in neuem Schloß

empfehle für 16 Mark.

**C. H. Franke,**

Noonstraße.

## Germania-Schuhe

mit Gummisohlen

und Gummiabsätzen,

sehr zu empfehlen für Fußtouren, Rad- und Ruderfahrten, Bade-  
reisen, Jagd u. s. w.,

leicht, elegant und dauerhaft,

empfehlen

**J. G. Gehrels.**

## Türk. Pflaumen,

letzter Ernte,

pr. 1/2 kg 13 Pfg., pr. 2 1/2 kg à 12 Pfg.

**Ludw. Janssen.**

in

**Stadttheil Giaz.**

## Wohnungen

zu 300 und 400 Mk. zu vermieten.

**Carl Schneider,** Erbholung.

## Ein möbl. Zimmer

zu vermieten.

Noonstraße 84a, 2 Tr.

## Gesucht

**Maurer und**

**Handlanger.**

**F. Felix.**

## Zu vermieten

auf sofort ein möbliertes Zimmer.

Berl. Götterstr. 121.

## Zu vermieten

zum 1. August ein großes möbliertes

**Partierzimmer.**

Noonstraße 6.

Ein gut möbliertes **Stube** mit

Schlafkabinett sofort zu vermieten.

Berl. Götterstr. 11, 1 Treppe.

Gesucht auf sofort ein

**Knecht od. Arbeiter fürs Jahr.**

Noonstraßen. **N. Kemmers.**

## Zu vermieten

auf sofort zwei kleine, möblierte

**Zimmer nebst Kammern**

zum Preise von 16 Mark monat-  
lich. Näheres in der Exp. d. Bl.

## Zu vermieten

auf sofort oder später

**4 eleg. möblierte Zimmer**

nebst Burschengelaß

an schönster Lage der Stadt. Näheres  
in der Exp. d. Bl.

Zum 1. August ist ein möbliertes

**Zimmer mit Kabinett zu vermieten.**  
Bismarckstraße 20, part.

## Jeden Dienstag und

**Sonnabend**

## Wochenmarkt

in

**Stadttheil Giaz.**

## Thee

neuester Ernte.

**H. Pecco,** per Pfund 3 Mk.,

**Pecco Souchon,** pr. Pfd. 2,40 Mk.,

**Souchon,** pr. Pfd. 2 Mk.,

**Ganjon,** pr. Pfd. 3 Mk.,

**H. Gayon,** pr. Pfd. 4 Mk.,

**Theegrus,** pr. Pfd. 1,20 Mk.

empfehlen in vorzüglicher Qualität  
kräftig und feinschmeckend

**L. Euling,**

Thee-Special-Geschäft.

## Schriftl. Arbeiten

als:

Bittschriften, Eingaben u. Gesuche

an Behörden und hohe Personen,

Contracte aller Art,

Geschäftsaufsätze, Reclamen und

Anzeigen

fertigt prompt und billigst

**G. Triebel, Bank,**

Oldenburgerstr. 31a.

## Zu verkaufen

ein gut erhaltener **Flügel** von

Streicher, welcher einen guten, starken

Ton hat und sich deshalb besonders

für einen **Wirt** eignet, billig.

Pastorin **Riebour,** Barel,

Haferkampstraße 9.

## Verloren

eine **Korallen-Kette** mit gold.

**Kreuz.** Gegen Belohnung abzugeb.

bei **A. Ludwig,** Düstriesenstr. 21 II.

## Zu verkaufen

pl. m. 10 **Fuder** gut gewonnenes

**Landheu** in **Hansen,**

unmittelbar an der **Chaussee** stehend.

**Sengwarden.**

**Wilh. Reiners,**

Auktionator.

## Zu vermieten

eine **Wohnung** zum 1. August.

**Carl Zahrt,** Neuenb.-Kirchreihe.

## Erdbeeren

zum Einmachen

empfehle das Pfund mit 65 Pfg. und

erbitte mir Bestellungen umgehend.

**Ludw. Janssen.**

## Visitenkarten

in Buch- und Steindruck

werden auf das Geschmackvollste

und Billigste schnellstens ange-

fertigt von der Buchdruckerei des

**Tageblattes.**

**TH. SUESS,**

Kronprinzenstrasse Nr. 1.

## Neu eingetroffen

sind für den

## 50 Pfg.-Bazar

**Bismarckstraße 55:**

**Nachlampen.**

**Petroleumlampen,**

**Plättrosten.**

**Reiben.**

**Sahnengießes,**

**Salznäpfe, doppelt und einfach,**

**Seidel, div. Sorten,**

**Seidelunterfäße,**

**Seifstaben,**

**Seifstöße,**

**Seifenmenagen,**

**Seifköpfe,**

**Streichholzständer,**

**Sturzkaraffen mit Glas.**

**Tassen,**

**Theelampen,**

**Tulpen.**

**Wassergläser,**

**Weingläser.**

**Zuckerschalen.**

## Breslauer

## Weizenbier,

vorzügliches, nahrhaftes Tafel-

Getränk, zur Stärkung für Kranke

und Reconvalescenten, 12 Flaschen

2 Mk., 20 Flaschen 3 Mk., empfiehlt

**H. Ringius,**

vis-à-vis dem königlichen Amt.

## Asthma

helleichgrünl.

Linderung auch

bei hohem Alter

des Patienten.

Beschreibung des Leidens und Angabe,

ob Füsse kalt, an **P. Weidhaas,** Dresden,

Reihsigerstrasse 42, I., gegenüber dem

Kgl. Polizeibureau.

## Wohnungs-Veränderung.

Wohne von jetzt ab

**Marktstraße 38.**

**M. Kollmann,**

Bezirks-Hebamme.

## Gelegenheitskauf!

Eine große Parthie feine

**seidene Shlipse**

verkaufe

**per Stück 50 Pf.**

Sonstiger Ladenpreis

1 Mark.

**M. Philipson.**

## Dr. Rieck,

Schönberg i. S.

practizirt während der ganzen

Saison in

**Wangerooge.**

**Mäuse- und Rattenpillen,**

giftfrei, Menschen unschädlich, Erfolgs-

sicher. Angef. Schachtel 50 Pfg. bei

**Rich. Lehmann,** Bismarckstr. 28.

**Koriffe,** Noonstraße 75.

**Nr. 30**

der „**Deutschen Reichs-Fecht-**

**Zeitung**“ ist angekommen und ab-

zuholen in der Expedition des **Wilhelmsh-**

havener Tageblattes.

**Freiwillige**  
**Feuerwehr.**  
Mittwoch, den 25. d. Mts.,  
Abends 8 Uhr:  
**Übung i. M.**  
Das Kommando.

**Banter**  
**Krieger-Verein.**  
**Versammlung**  
am **Mittwoch, 25. Juli 1888,**  
Abends 8 1/2 Uhr.  
**Der Vorstand.**

Ich fordere hiermit die Dame,  
welcher ich vor längerer Zeit einen  
**Regenschirm geliehen,**  
auf, mir selbigen baldigst wiederzu-  
bringen.  
Frau **Strobel,** Dinterstr. 23.

**Verloren**  
am Sonntag Nachmittag zwischen 6 und  
7 Uhr auf dem Wege über **Hüsterfel**  
am **Pachhause** entlang und zurück, über  
den **Deich** nach **Wilhelmshaven** bis an  
den **Pulverschuppen** eine

**Broche von oxydirtem**  
**Silber mit Amethyst.**  
Gegen Belohnung abgegeben in der  
Exp. d. Bl.

**Entflogen**  
ein grauer, rothgeschwänzter  
**Papagei.**  
Abgegeben gegen hohe Be-  
lohnung  
**Adalbertstr. 31, links.**

Einem wirklich schönen  
**hellen**  
**Danz. Shag,**  
à Pfund 90 Pfg.,  
empfehlen  
**H. Begemann,**  
Bant.

**B. Mateling,**  
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,  
**Oldenburgerstraße Nr. 2,**  
empfehlen seine  
Verfäße für **Neuarbeiten,** sowie für  
Reparaturen jeder Art an echten und  
unechten **Schmucksachen** rasch, sauber  
und billig.

Unterzeichneter empfiehlt das  
ihm aus **Solzstäben** mit verzinstem  
Draht hergestellte **Geslecht** zur  
fertigung von billigen, vollständig  
ebenen und rissfreien **Pugdecken.**  
Die **Bretterschalung** sowie  
**Rohr und Draht** fallen hierbei  
weg. Preis pro qm **Geslecht** 0,65 Mk.  
Proben und **Gebrauchsanweisungen**  
sind zu Diensten. Für **hiesigen** Platz  
übernehme ich das **Anbringen** des  
Geslechtes an die **Balken** fertig zum  
Lagern für 1,15 Mk. pro qm incl.  
Lieferung der hierbei nötigen **Ma-**  
**terialien.**

**Schwanhäuser,**  
Wilhelmshaven,  
Noonstraße Nr. 3.

**Codes-Anzeige.**  
Heute Morgen 3 1/2 Uhr verschied  
an den Folgen der **Entbindung** meine  
liebe Frau und meiner **Kinder** treu-  
sorgende Mutter  
**Johanne Hinrichs,**  
geb. **Gollmann.**  
Um **stilles** Beileid bittet  
Sedan, den 21. Juli 1888.  
**F. Hinrichs.**